

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühr:

Für die Einrückung einer 4mal gespalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. C. M.

Expeditionsgebühren:

Salvanergasse, Horvath's Haus, Redaktion:

im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:  
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zustellung in's Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 156.

Dienstag, 8. Juli.

1851.

## Neuestes.

Paris, 5. Juli. Der Erzbischof hat ein Rundschreiben erlassen, worin die Pflicht der Wohlthätigkeit als dem Staate und der Kirche obliegend bezeichnet wird.

Ein wichtiger Schritt von unberechenbarer Tragweite ist geschehen. Die Herzogin von Orleans verleiht im „Courrier de la Gironde“ die Verschmelzungspartei förmlich und feierlich. Der Verschmelzungsausschuss ist dadurch in nicht geringe Aufregung versetzt worden, und verlangt eine Erklärung aus Claremont. Erfolgt die Erklärung nicht nach Wunsch, so wird der Ausschuss sich auflösen und die legitimistische Partei sich für die Verlängerung der Präsidentschaft, mithin für den Fortbestand und die Befestigung der Republik aussprechen.

Die Blätter vom 3. Juli sind in ihren Berichten über die Reise des Präsidenten nicht in allen Stücken einig, doch scheint man insgeheim im Elysee mit dem Ergebnis nichts weniger als zufrieden zu sein, und namentlich die Vorfälle von Chatelleraut übel zu vermerken.

Der Präsident traf am 3. d. Mittwoch Abends um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mit seiner Begleitung wieder zu Paris ein. Nach einem Berichte in den „Debats“ trat der Präsident, nachdem er Abends zuvor nach dem Bankett noch dem Festballe beigewohnt, und Morgens (2.) über Bürgerwehr und Truppen Musterung gehalten hatte, gegen Mittag die Rückfahrt nach Poitiers an. Eine halbe Stunde später traf er in der kleinen, meist von Arbeitern bewohnten Stadt Chatelleraut ein, wo ihn die am Bahnhofe versammelte Bürgerwehr mit sehr zahlreichen und stark betonten Vivats für die Republik empfing, in welche die übrige Volksmenge lebhaft einstimmt. Bei der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Stadthause, wo ein kleines Bankett des Präsidenten harrte, wurden die nämlichen Kundgebungen noch lärmender und hartnäckiger,

nahmen auch einen offenbar feindlichen Charakter an. Der Wagen des Präsidenten war umringt und fast belagert. Inmitten eines tumultuarischen Wirrwarrs hörte man mehrere Rufe: Nieder mit Napoleon! Die Masse von Paris abgeschickten Stadtergeanten machten jedoch durch sofortige Verhaftung von zwei oder drei Wehrmännern, welche diese Rufe ausgestoßen hatten, dem Unfuge schnell ein Ende. Bei dem Bankett, dem der Empfang der Ortsbehörden voranging, brachte der Maire einen begeisterten Trinkspruch auf den Präsidenten aus, wobei er sich sehr kräftig gegen den Geist der Unordnung und die eben vorgefallenen Ausfälle aussprach, während er dem Präsidenten die wärmsten Lobsprüche zollte. Legierter lehnte in seiner Antwortrede dem ihm gespendeten Beibruch ab und sprach der gesammten Ordnungspartei das Verdienst für das Gute zu, was in den letzten Jahren bewirkt worden sei. Lauter Beifall erschallte, als er unter Anspielung auf die große Waffenfabrik zu Chatelleraut erklärte, daß die guten Bürger auch Waffen schmieden müßten, nicht um Bürgerkrieg und Meuterei zu nähren, sondern um die nationale Unabhängigkeit zu verteidigen. Nach dem Mahle besichtigte der Präsident die Waffenfabrik und trat sodann die Weiterfahrt nach Paris an, ohne daß, wie es scheint, unterwegs noch etwas Erhebliches vorkam.

London. In der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli hat in Liverpool eine ernstliche Reibung zwischen der Polizei und den Soldaten des 91. Regiments stattgefunden. Veranlassung dazu war die durch einige Constabler herbeigeführte Bestrafung von drei Soldaten. Die Kameraden der Bestrafften schworen den „blue bottles“ (Kornblumen), wie sie die Constabler nannten, Rache, versammelten sich des Abends in großer Zahl auf den lebhaftesten Straßen und mißhandelten jeden Constabler, der ihnen in den Weg kam. Es gelang der Polizei-Mannschaft, welche auf ähnliche Angriffe gefaßt war, jedoch bald, in geschlossener Schaar gegen die Ruhestörer ins

Feld zu rücken, welche sich mittlerweile zerstreut hatten, und in Streifparteien von je 10 Mann die Stadt durchzogen. Da die Polizisten so glücklich oder so geschickt waren, ihre Feinde an einer Wiedervereinigung zu verhindern, so brachten sie es zu Stande, die einzelnen Haufen nach der Reihe zu schlagen, jedoch erst nach einem vierstündigen heftigen Kampfe, während dessen sie 27 Gefangene machten, die im Haupt-Stadtgefängnisse untergebracht wurden. Die Gefangenen waren zum Theil übel zugerichtet.

Es waren gestern 50,000 Menschen im Ausstellungsgebäude. Die Einnahme betrug 2375 Pfd. St. 3 Schill. — Der Präsident des österröschischen Comité's Ritter v. Burg ist heute nach Wien abgereist. An seiner Stelle fungirt nun Herr v. Buschek. — So geheim auch die Sitzungen der Jury gehalten werden, so ist es doch seit einigen Tagen kein Geheimniß mehr, daß über die Vertheilung der ersten Preise namentlich bedeutende Mißbilligkeiten bestehen. So kommt es, daß bis heute noch sehr wenig übereinstimmende Ergebnisse erzielt worden sind. Eben so wenig ist man über die Zeit einig, wann die Preise vertheilt werden sollen. Es erheben sich in der englischen Presse gewichtige Stimmen, welche diesen Akt erst am Schlusse der Ausstellung vorgenommen wissen wollen.

3. Juli. Das Parlament hat die Judenulassungsbill adoptirt.

Zurin, 1. Juli. Die entscheidende Abstimmung in der Abgeordnetenkammer hat stattgefunden. Die Fortdauer des Ministeriums ist vorläufig gesichert. Der Ad- ditionalvertrag zum Handelsvertrage mit Frankreich ist mit 89 gegen 31 Stimmen angenommen worden. Freilich erst nach lebhaften parlamentarischen Kämpfen, wovon die heurige Kammeression kaum noch ein Beispiel aufzuweisen hat. Vor der Abstimmung erregte sich folgender pikante Zwischenfall: Der Abgeordnete Sine, beschuldigte den Minister Casour geradezu, derselbe hab-

## Feuilleton.

### Das Londoner Schachturnier.

Der Gedanke zu dem großen Schachturnier in London entstand in dem Kopfe des ersten englischen Schachspielers, des berühmten Staunton, den man den Nihilisten des Schachspiels nennen könnte, weil er auf kräftigen Schultern einen Kopf trägt, an dessen Stirn der Gedanke seine Spuren zurückgelassen hat. Vor etwa 15 oder 16 Jahren gab es in London nur einen Schachklub unter dem Namen „Westminster-Klub.“ Das wachsende London bedurfte aber bald einer Vermehrung der Schachrendezvous und so zerfiel der Westminsterklub in den „London-Schachklub“ (City, Cornhill) und in den „St. Georges-Schachklub“ (Polytechnic Institution Cavendish-Square und Regentstreet). Die Haupt-Champions des London-Klubs sind: Perigal, Medley, Mongrebian, Georges Waller u. s. w. Der St. Georges-Schachklub zählt unter seinen Matadoren die Namen Staunton, Kennedy, Wywil u. A. — Von diesem letzteren Klub ging nun auf Staunton's Anregung die Initiative zur Berufung des großen Schachturnaments aus. Der London-Klub wurde zwar zum Beitritt eingeladen, die Vereinigung der beiden Klubs konnte aber nicht zu Stande kommen, was sehr zu bedauern ist, da durch dieses Zerwürfniß dem interessanten Experimente nicht nur tüchtige Gladiatoren, sondern auch viele pekuniäre Beiträge entgangen sind, welche dazu beigetragen haben würden, dem Unternehmen großartige Konturen zu geben. Der Betrag des höchsten Preises wird nach den bisherigen Beiträgen auf 160 Pf. St. geschätzt. Der Kampfplatz ist im St. Georges-Schachklub (Cavendish-Square Polytechnic Institution). In einem großen Saale zu ebener Erde wird gespielt. Der Eintritt ist nur Spielenden und ihren Sekundanten (d. i. den Sekretären, welche den Stand der Partien Zug für Zug notiren) gestattet. Eine Treppe hoch, im eigentlichen Lokale des Schachklubs, befinden sich die Subskribenten, welche in der größten Spannung der telegraphirten einzelnen Züge harren. Im Speisesaale ist für Erfrischungen gesorgt, welche durch das Bedienungspersonal des Klubs gereicht werden, eine Einrichtung, die um so nöthiger erscheint, als bei diesen Kämpfen auf Leben und Tod wahrhaft mörderische Feldzüge vorkommen können, wie z. B. jüngst einer zwischen Staunton und Horwiz, welche von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends, also ununterbrochen 11 Stunden gedauert hat.

Daß diese Einrichtungen im Uebrigen nicht besonders glänzend im Sinne der häuslichen Behaglichkeit Altenglands zu sein scheinen, geht aus einem Briefe Anderson's hervor: „Der Konfort war nicht sonderlich, Tische und Stühle waren klein und niedrig; die großen Bretter ragten auf beiden Seiten über die Tischkanten hinaus; neben den Spielern wurde alle Räumlichkeit von einem Kopsen in Anspruch genommen; kurz, man hatte kein freies Plätzchen, um das sorgenvolle Haupt während des harten Kampfes zu unterstützen. Für den englischen Schachspieler ist allerdings eine bequemere Einrichtung überflüssig. Herzengerade sitzt er auf seinem Stuhle, steckt die Daumen in die beiden Westentaschen und sieht, bevor er zieht, eine halbe Stunde regungslos auf das Brett. Hundert Seuzer hat sein Gegner ausgestoßen, wenn er endlich seinen Zug rasch und entschieden ausführt.“

Es waren nach Ausschreibung des Turniers folgende sechszehn Bewerber um den Hauptpreis aufgetreten, welche die Engländer selbst in nachstehender Weise geordnet und charakterisirt haben:

England: 1) Staunton, Mitglied des St. Georges-Schachklubs; athletische Gestalt, höchst geistreich und belehener Mann, der fast alle Klassiker kennt, einer der größten jetzt lebenden Schachspieler. Staunton hat sehr nützliche Bücher geschrieben, die jedoch größtentheils nur Kompilationen aus den Werken von Bilgner, v. d. Lasa und v. Jänisch enthalten. Staunton's Spiel zeichnet sich vorzüglich durch analytische Tiefe der Schachpositionen aus. 2) Kapitän Kennedy, Mitglied des St. Georges-Schachklubs. Vortrefflicher praktischer Spieler, der zwar keine Abhandlungen über das Spiel selbst geschrieben, aber zu der Charakteristik der berühmten Schachspieler manches Interesse geliefert und der Deffentlichkeit übergeben hat. 3) Wywil, Mitglied des St. Georges-Schachklubs, Parlamentsmitglied, ausgezeichnet unterrichteter Mann von großer Beredsamkeit. Bedeutende große Schachverdienste. — 4) Newham, bewährter Schachspieler aus der guten alten Schule der Macdonnell und Labourdonnais. 5) Bird, einer der genialsten Schachspieler der neuesten Schule. 6) Williams, ein vorzüglicher praktischer Schachspieler, der namentlich im Vorgeben ein ausgezeichnetes Talent besitzt. 7) Lowe, in England nationalisierter Deutscher, guter praktischer Schachspieler. 8) Brody, Mitglied des St. Georges-Schachklubs. — Schottland: 9) E. S. Kennedy; 10) Mulkow, nicht sehr bedeutend.

Deutschland: 11) Horwiz, als praktischer Schach-

spieler, wie auch als Autor in neuester Zeit berühmt, erfindungsreich und im Spiel genial, schnelle Konzeption. Der Einzige, der neben Deutschland zugleich auch als Ehrenmitglied den London-Schachklub vertritt. 12) Andersen, ein ausgezeichnetes Talent von umfassenden Kenntnissen, der gegenwärtige Mit-Herausgeber der Berliner Schachzeitung, einer der berühmtesten jetzt lebenden Schachspieler. 13) Mayet, sehr geschickt im schnellen Angriff, namentlich in der Bauernführung, überdies sehr gewandt in den Resourcen am Enbe.

Frankreich: 14) Kieseritzky, Piesländer von Geburt nationalisierter Franzose, der Einzige, der im Schachturnier Frankreich vertritt. Als Autor könnte er der mathematischste Schachspieler aller Zeiten genannt werden. Kieseritzky hat sich aber sowohl durch das Gambit, welches seinen Namen führt, als auch durch seine neue Notation berühmt gemacht. Nebenbei ein vortrefflicher, praktischer Spieler.

Ungarn: 15) Löwenthal, einer der tiefsten Schachspieler, der im Vereine mit Szen und Grimm die zwei berühmten Correspondenz-Partien gegen Paris gewonnen hat. Großer Analyst. Kommt aus New-York und vertritt gleichzeitig Amerika. 16) Szen, einer der gründlichsten Bauernführer, die je gelebt, aber seit geraumer Zeit außer Paris.

Das Loos paarte in der ersten Abtheilung diese Schachspieler nun in folgender Weise: Andersen mit Kieseritzky, Szen mit Newham, Kap. Kennedy mit Mayet, Wywil mit Lowe, Mulkow mit E. S. Kennedy, Staunton mit Brody, Williams mit Löwenthal, Horwiz mit Bird.

Die zuerst genannten Herren sind die Gewinner, welche sie durch zwei Siege wurden, die sie unter drei gespielten Partien erfochten. Sie traten nun in die folgende Abtheilung, in der sieben Partien gespielt werden mußten.

In der zweiten Abtheilung siegten Andersen über Szen mit 4 gegen 2 Partien, Wywil über Kennedy mit 4 gegen 3 Partien, Williams gegen Mulkow mit 4 gegen 0 Partien, Staunton über Horwiz mit 4 gegen 2 Partien.

Nachdem nun abermals vier Spieler ausgeschieden waren, traten die Herren Andersen mit Staunton, Williams gegen Wywil in die Schranken. Von diesen ist jetzt Andersen mit 4 Siegen in 7 gespielten Partien über Staunton und Wywil mit eben so viel über Williams Sieger. Der Berliner Andersen geht jetzt, nachdem er die drei Matadore Ungarns, Frankreichs und Englands bestegt hat, in den Entscheidungskampf mit einem letzten Gegner, den vielleicht mehr das Glück des Looses, als die höchste Geschicklichkeit so lange aufgepaßt hat.

für solche Produkte einen hohen Tarifzoll beibehalten, welche von Fabriken, in denen er Kapitalien angelegt habe, erzeugt werden. Cavour antwortete in tiefster Enttäuschung mit den zwei kurzen Worten: „Sie lügen!“

\*\* 2. Juli. Herr Cuneo schickte dem Grafen Cavour eine Herausforderung zu. Gegen Mitternacht gelang es jedoch dem Herrn Pinelli, Ponzà di S. Martino, Farini und A., nicht allein die Streitsache mit Hilfe mündlicher und schriftlicher Ehrenerklärungen beizulegen, sondern auch den Finanzminister zu überreden, sein Portefeuille beizubehalten, welches er nach gehabter Gemüthsbewegung, trotz der 89 günstigen Stimmen, abzugeben sich genöthigt erklärte. Herr Pinelli machte der Kammer die Anzeige von der stattgefundenen Versöhnungsscene. Auf das Publikum macht der Vorfall jedoch einen um so trüblichen Eindruck, je mehr man überhaupt schon für die Dauer der Vacanzen Aufregung und Erbitterung fürchtet.

### Wien, den 7. Juli.

**\* Die österreichische Politik im Orient!** Dieses Wort im Munde eines berühmten Geschichtschreibers beschwor so mancherlei Gedanken herauf. Hat es seit dem Passarowitzer Frieden im Wiener Kabinete eine orientalische Politik gegeben, die ihrer Mittel, ihres klar gezeichneten Ganges und nothwendigen Zieles sich bewußt war? Wohl hatten Eugen's glanzvolle Siege zu Anfang des vorigen Jahrhunderts des römisch-deutschen Reiches verjährt Schmach und der ganzen Christenheit gemeinsame Schande herrlich gerächt. Der Umschwung der Verhältnisse, der Beweis der überlegenen kriegerischen Macht Oesterreichs war unwiderleglich dargehan. Nicht nur ganz Ungarn war von den Türken gesäubert, auch ein schönes Stück Serbiens und der Wallachei mit der wichtigen Donaufstadt Belgrad war von der Pforte an den „Cäsar von Wien“ abgetreten. Es entstanden deutsche Ansiedlungen am serbischen Donauufer, welche seitdem spurlos verschwunden sind \*). Der hochmüthige Türke, welcher zweimal in zwei Jahrhunderten mit seinem begeisterten Mahageschrei Wiens Bastionen erschütterte, und erst 30 Jahre vor dem Passarowitzer Frieden seine Pferde im deutschen Donauwasser hatte saufen lassen, der brutale Eroberer von Byzanz, mit dem seines Barbarendünkels wegen diplomatisch kaum verkehrt werden konnte — wie war er plötzlich so manierlich, so asiatisch artig gegen den Nemtsche-Giaur geworden, dessen starken Arm er bei Peterwardein und Belgrad erst so empfindlich hatte fühlen lernen! Wie seltsam, fast märchenhaft klingt die Schilderung des türkischen Reichshistoriographen von der glänzenden Aufnahme, welche der kaiserliche Friedensbotschafter, Graf Widsmond, in Stambul gefunden, und der detaillirte Bericht über die siebenmal sieben Geschenke, welche der Großherr mit einem Gefolge von unerhörter Zahl und Pracht nach Wien gesandt! — Und das war so wenige Jahre nach der Regierung jenes Sultans Mohamed IV., des türkischen Nimrod, welcher durch seinen Kaimakan den russischen Botschafter, weil er sich nicht tief genug vor seinem Throne bücken wollte, mit Schlägen zur Thür hinauswerfen ließ! Ja, noch zwei Jahre später als dieser für Oesterreich so ruhmvolle Passarowitzer Friede wurde dem moskowitzischen Botschafter, der bei Erneuerung des Friedensvertrages zwischen Rußland und der Pforte für seinen Herrn, den Selbstherrscher aller Rußen, den Kaiserthitel begehrte, türkischer Scrits feierlich erwidert: Die hohe Pforte erkenne nur zwei Kaiser auf dieser Erde an, nämlich den „Padscha von Stambul“ und den „Betsch-ischafari“ d. h. den Cäsar von Wien.

Der Nemtsche-Giaur war also der einzige unter seinen ungläubigen Feinden, den der Osmana als seinen ebenbürtigen Rivalen in Osteuropa, als seinen verhassten, aber mächtigen, im Waffenhandwerk wohl geübten Gegner behandelte. Immer wurde der Krumsäbel des Spahi und des Janitscharen sorglicher gewetzt, wenn es galt, den harten Damascener an der wichtigen Eisenschwere deutscher Ritterschwerter zu erproben, als wenn er gegen einen andern Feind aus der Scheide fuhr. Man braucht hierüber nur die türkischen Reichsgeschichtschreiber bis zur Regierung Sultans Ahmed III. nachzulesen. Die Polen, die Venetianer, die Russen, selbst Frankreich und England waren damals in den Augen der Türken neben dem deutschen Reiche nur Mächte zweiten Ranges. Selbst der weiße Schnurrbart \*\*) im Norden, der Schöpfer eines kolossalen Reiches, welcher Schweden als Großmacht zertrümmerte, den Kaukasus glitzern machte, Persien demüthigte und bis in die paradiesischen Gauen des Wunderlandes Masenderan den wunderbaren Auf moskowitzischer Siege trug, hatte der Pforte keine so hohe Meinung von seiner Kriegsmacht beizubringen gewußt. Ja, er verdankte es sogar türkischer Großmuth und den klingenden Diplomatenkünsten seines Kanzlers Schaffiroff, wenn in den Pruthsümpfen mit seiner Person nicht auch eine Krone stecken blieb.

Die Geschichte hat seit dem Passarowitzer Frieden von den Erfolgen Oesterreichs im Orient gar wenig

\*) S. Driesch und Ranke's Geschichte der serbischen Revolution. Eine päpstliche Kolonie bei Belgrad hieß Zweibrücken.

\*\*) So nannten die Türken Peter den Großen.

Rühmliches aufzuzeichnen. Kein Montecuccoli, kein Eugen führte mehr die Adlerfahne und die guten deutschen Klugen gegen Halbmond und Rosschweif, die für die unglücklichen Christenwölker an der unteren Donau die Symbole unerträglichen Tyrannenhochs blieben. Es schien mehr Schwäche und Schlaffucht, mehr thatlose Unentschlossenheit, als falsche Großmuth oder politische Berechnung, welche das Wiener Kabinete unter der Leitung des Grafen Zinzendorf, welchen die Zeitgenossen als den besten Koch und den schlechtesten Staatsmann Europas bezeichnen, wie unter seinen Nachfolgern bezwogen, aus den Verlegenheiten der Pforte keinerlei politische Vortheile zu ziehen, den einreisenden Verfall des osmanischen Staates, die Unzufriedenheit, die Aufstände der schwer gedrückten Najas nicht zur Gründung eines starken christlichen Donaurreiches von den Alpen bis zu den Ufern des Pontus unter dem Heerbann Oesterreichs als Drifflamme deutscher Nation zu nützen, vielmehr es dem aufstrebenden, ehrlüsternden Nachbarn im Norden ganz allein zu überlassen, mit rauher Bärenhaut von den Goldereisen des sinkenden Halbmondes ein Stück nach dem andern abzureißen.

Serbien und die Wallachei, sogar der wichtige Donauhafen Belgrad, welchen Eugen's Heldendegen für Oesterreich gewonnen, gingen durch die jaghafte Schwäche des Wiener Kabinetts, durch Succiow's Verrath, durch Walli's Unfähigkeit u. die Feigheit eines Reipberg, der im Türkenlager für sein Leben mehr als für Oesterreichs Ehre zitterte, wieder verloren. Gelegenheiten, diese Provinzen wieder zu erlangen, boten sich in der Folge oft — man hat sie nie benützt. Die türkische Reichsgeschichte registriert zwei Decennien nach dem Frieden von Passarowitz die Trophäen des Sieges von Kruzka sammt den diplomatischen Errungenschaften des für Oesterreich schimpflichen Belgrader Friedens, und in dem Phrasenschwulst orientalischen Styles mischt der türkische Hofschreiber all' seinen ägenden Hohn über den geschwächten und gedemüthigten Nemtsche-Giaur d. h. den deutschen Ungläubigen. Der ehrliche und patriotische Hammer-Purgstall aber wirft voll Verdruß seine Feder weg und läßt seine osmanische Geschichte unvollendet, um nicht der Trompetenbläser russischer Triumphe sein zu müssen.

(Schluß folgt.)

### Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Gestern fand in der kais. Burg ein Ministerrath in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers statt, welcher von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags dauerte. Außer sämmtlichen Ministern war auch der Reichsrathspräsident Frhr. v. Kübeck bei demselben anwesend.

Wien. Das rapide Steigen der Nordbahnaktien an hiesiger Börse erregt ziemliches Kopfschütteln. Wie man vernimmt, sollen diesmal 9 Przt. an die Aktienhaber vertheilt werden. Sachkenner behaupten, es wäre zweckmäßiger, wenn für den Reservecfond besser gesorgt, und der sich ergebende Ueberschuß zu proportioneller Tilgung von Prioritätsaktien verwendet würden, und zwar um so mehr, als Reparaturarbeiten der so stark benutzten, eingleisigen Bahn bald nothwendig werden dürften.

\* Die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Sachsen wird vielfach in gut unterrichteten Kreisen mit einem Heirathsprojekte in Verbindung gesetzt, das schon seit langer Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt.

\* Der Minister des Innern wird Sr. Maj. den Kaiser auf der Reise nach Galizien, die auf die zweite Hälfte dieses Monats verlegt ist, jedenfalls begleiten.

\* Der Unfug, welcher bis jetzt nicht selten mit den sogenannten Ausverkäufen von Waarenlagern getrieben wurde, dürfte sein Ende erreicht haben, da nächstens eine Verordnung des Handelsministeriums erwartet wird, nach welchem zu jeder derlei beabsichtigten Ausverkäufe der erforderliche Consens erforderlich sein wird. Wenn gegen die Ausverkäufe Bedenken obwalten, kann auch vor Ertheilung der Bewilligung zum Ausverkauf eine Valancirung des Handelsvermögens vorgenommen werden.

\* Wie man vernimmt, ist eine Revision der sämmtlichen Adelsdiplome des ganzen Reiches bevorstehend. Neuestens vorgekommene Mißbräuche mit Adelsdiplomen sollen Veranlassung derselben sein.

### Deutschland.

\*\* Am 29. d. Mis. findet in Nürnberg der Generalcongrès sämmtlicher Eisenbahndirektionen Deutschlands statt, durch den mehrere wichtige auf die Verkehrsverhältnisse Bezug nehmende Fragen zum Abschluß gebracht werden.

Berlin, 4. Juni. Vorgestern Abend fand vor dem Halle'schen Thore eine ziemlich bedeutende Soldatenschlägerei statt. Dragoner und Schützen kehrten von einer Festlichkeit zu dem genannten Thor in die Stadt zurück und sungen mit der von Infanterie besetzten Thorwache (15 Mann und 1 Unteroffizier) Händel an. Der Unteroffizier ließ Alarm blasen, und den herbeieilenden

Patrouillen gelang es bald die Ordnung herzustellen, die namentlich dadurch hart gefährdet war, daß einzelne Soldaten die Freilassung eines Kameraden verlangten, der von dem wachhabenden Unteroffizier verhaftet worden war. Mehrere Betheiligte sind im Militärarrest. Es steht eine strenge Untersuchung bevor.

Kassel, 3. Juli. Abermals ist eine neue Verordnung erschienen. Sie betrifft das Gesetz vom 29. Oktober 1848 über die Polizeiverwaltung. Dieses Gesetz hatte die Verwaltung der Ortspolizei den Gemeinden überlassen. Die neue Verordnung hebt diese Bestimmung insoweit auf, als sie überall, wo die Regierung es für nothwendig erachtet, die Zulässigkeit der unmittelbaren Verwaltung der Landespolizei ausspricht. Eine weitere Revision des Polizeigesetzes wurde vorbehalten.

Braunau weig, 1. Juli. Heute wurde unser Landtag bis zum 1. Oktober vertagt.

Wesel, 28. Juni. Die Elbf. Z. meldet von hier: Heute ist es unserer Polizei gelungen, eines Grafen, der Mehre vergiftet haben soll und entsprungen war, habhaft zu werden. Dieser ist jetzt in strengen Gewahrsam gebracht worden.

Hannover, 28. Juni. Die Regierung soll sich endlich geweigert haben, ferner auswärtigem Ansuchen, Hausfuchungen zu halten, nachzukommen.

Schleswig-Holstein. Die Zustände sind hier noch immer beim Alten. Aus Schleswig erfährt man sogar, daß das Surabnehmungs-Mandat wieder in voller Kraft ist.

### Frankreich.

Paris. Es geht das Gerücht, daß der Text der Rede Louis Napoleons, wie er in der halboffiziellen „Patrie“ mitgetheilt wird, abermals unrichtig ist. Es soll namentlich eine auf das Wahlgesetz vom 31. Mai bezügliche Stelle darin ausgelassen sein. Diesmal dürfte sich jedoch dies Gerücht nicht bewahrheiten.

\*\* Unter den Rednern, die für die Revision sprechen werden, nennt man bis jetzt Broglie, Montalembert, Dillon Barrot und Tocqueville, letztere beide im gemäßigten republikanischen Sinne; unter denen, die dagegen sprechen werden, nennt man Dufaure, Cavaignac, Jul. Favre, Victor Hugo. Viele Orleansisten, wie Thiers, Changanier, Demoussieur de Sivré und auch eine Anzahl Legitimisten werden gegen die Revision stimmen, an den Verhandlungen aber keinen Antheil nehmen.

\*\* Der Director der Museen, Nieuwerkerke, hat angeordnet, daß von nun an Niemand in der Blouse der Eintritt in die Gallerien des Louvre gestattet werde. Als Grund der Wiedereinführung dieser von der Republik abgeschafften Bestimmung der Monarchie giebt er an, daß die Blouse Diebstähle mehr begünstige, als ein enges Kleid.

\*\* Dem Obersten Baudrei, Adjutanten des Präsidenten der Republik, ist eine Petition von 11,452 Pariser Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Arbeitern zur Weiterbeförderung an die Nationalversammlung übergeben worden, worin geradezu die Verlängerung der Präsidentschaft L. N. Bonaparte's auf 10 Jahre verlangt wird. Was die moralische Bedeutung der Petitionsbewegung betrifft, so wird dieselbe einer scharfen Aufsechtung von Seiten der Revisions-Commission unterliegen. Der Berichterstatter Tocqueville, der sich schon aufs Land begeben, um dort seine Arbeit zu vollenden, hat den Auftrag mitgenommen, über die Einmischung der Beamten in die Beförderung der Petition und das Aufstreben von Unterschriften einen strengen Tadel auszusprechen.

\*\* 2. Juli. Es sind nun die Details der gestrigen Reise des Präsidenten der Republik nach Poitiers und die daselbst gehaltenen Reden bekannt geworden. Ueber den Empfang, den Louis Napoleon gefunden, differiren wie gewöhnlich die Angaben. Während die offiziellen Blätter nicht genug den Enthusiasmus der Bevölkerung für den Prinzenpräsidenten hervorheben können, berichten die unabhängigen, nicht etwa bloß die republikanischen Blätter, daß der Empfang nicht weniger als enthusiastisch, ja daß er kühl gewesen. Am 4 Uhr Nachmittags war der Festzug in Poitiers angekommen, gleich darauf fand die Einsegnung der Lokomotive durch den dortigen Bischof statt, und um 7 Uhr begann das Banquet, das die Stadt dem Präsidenten gab. Die Rede, welche am Schluß des Banquettes der Maire der Stadt hielt, war für Louis Napoleon wohl nicht ganz angenehm, denn sie war von ausgesprochen republikanischer Färbung; der Maire sprach von strenger Beobachtung der Legalität, von der Kräftigung der republikanischen Institutionen, von den Verbesserungen, deren Realisirung nothwendig ist und spielte schließlich darauf an, was der Präsident selbst in früheren Tagen, als er die hohe Stellung, die er jetzt einnimmt, noch nicht annehmen konnte, in dieser Richtung geschrieben.

### Großbritannien.

London, 1. Juli. Zwei neue, hier so eben bekannt gewordene Altentstücke geben den Journalen neuen Stoff zur Polemik gegen die katholische Kirche und dürften auf die evangelische Majorität des Unterhauses bei der dritten Lesung der Kirchentitelbill nicht ohne

Ordnung herzustellen, erbrütet war, daß einzelne Kameraden verlangten, proffizier verhaftet worden im Militärarrest. Es bevor.

eine neue Verordnung des vom 29. Oktober. Dieses Gesetz hatte den Gemeinden überlebt diese Bestimmung die Regierung es für die unmitttelbaren verspricht. Eine weitere vorbehalten.

te wurde unser Land. 3. meldet von hier: ungen, eines Grafen, und entsprungen war, in strengen Gewahr-

Regierung soll sich end- wärtigem Ansinnen, kommen.

Zustände sind hier noch sig erfährt man sogar, dat wieder in voller

ht, daß der Text der in der halb-offiziellen mals unrichtig ist. Es hlgeseh vom 31. Mai n sein. Diesmal dürfte abrheiten.

r die Revision sprechen glite, Montalembert, stere beide im gemäßig spre- avaignac, Jul. Favre, wie Thiers, Changan- uch eine Anzahl Legi- stimmen, an den Ver- bmen.

Nieuwerkerke, hat an- and in der Blouse der e gestattet werde. Als r von der Republik onarchie giebt er an, begünstige, als ein

deputanten des Präsi- von 11,452 Pariser rbeitern zur Weiter- ammlung übergeben gerung der Präsident- Jahre verlangt wird.

er Petitionsbewegung arfen Anfechtung von unterliegen. Der Be- hon aufs Land bege- den, hat den Auftrag der Beamten in die Auftreiben von Un- auszusprechen.

Details der gestrigen k nach Poitiers und unt geworden. Ueber gefunden, differiren hrend die offiziellen us der Bevölkerung eben können, berich- los die republikani- icht weniger als en-

Um 4 Uhr Nachmit- angekommen, gleich olokomotive durch den r begann das Ban- ten gab. Die Rede, tes der Maire der con wohl nicht ganz prophen republikani- on strenger Beobach- gung der republika- verbesserungen, deren te schließlich darauf deren Tagen, als er nmt, noch nicht ab- lieben.

11. e, hier so eben be- en Journalen neuen volische Kirche und it des Unterbaues mittelbill nicht ohne

Einfluß bleiben. Das eine ist ein Aufruf der römischen Curie an die Italiener zur Subscription von Beiträgen für den Bau einer großen Cathedralkirche in der Londoner City, da, wie es in dem betreffenden Dokumente heißt, von den 200,000 katholischen Bewohnern Londons kaum 30,000 in den hiesigen katholischen Kirchen und Kapellen Platz finden. Jeder, der zu diesem Bause beiträgt, erhält einen Ablass auf 100 Tage. Das andere Altstück ist ein Aufruf des Erzbischofs von Florenz zu gleichem Zwecke. Die Geistlichkeit in der neu zu bauenden Kathedrale soll aus italienischen Priestern bestehen, welche aus einer in Rom bestehenden Kongregation von Weltgeistlichen gewonnen werden sollen, „damit der römische Geist stets auf die Kirche Einfluß nehme.“ Es ist fast unglaublich, mit welcher einem bittern Hohne die englische Presse über diese „anglo-italienische Mission“ herfällt. An den Italienern liegt es nun, zu zeigen, daß des ministeriellen „Globe“ höhnische Bemerkung, die Italiener werden schwerlich so viel Geld zusammenbringen, als an einem Schillingstage im Ausstellungsgebäude einkommt, nicht in Erfüllung gehen werde.

\*\* 27. Juni. Nach dem Cap gehen neue Truppen-Verstärkungen.

### Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 7. Juli nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	96 15/16	Wien-Sloggnig.	682 1/2
4 1/2 pr. Ent.	84 15/16	Debb.-W.-Kaufst.	—
Kofe v. J. 1834	—	Don.-Dampfsch.	—
" " 1839	—	Mugöburg	123 3/4
Bank-Aktien	1244	London	12.2
Nordbahn-Akt.	1470	Gold-Agio	28 3/8 %

Mit 6. Juli l. J. werden bei den Gasthöfen a) Palatin, b) Weißes Schiff, c) König von Ungarn, d) Europa, e) Erzherzog Stephan, f) Tiger, Briefsammlungskästen aufgestellt, und die in dieselben eingelegten Briefe täglich um 6 Uhr Früh, 2 und 4 1/2 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends zu dem hiesigen k. k. Postamt überbracht werden. — Bei den Portiers der genannten Gasthöfe werden Briefmarken käuflich zu bekommen sein. Pest, am 4. Juli 1851. K. k. Postdirektion.

Der „Naplo“ erzählt: Jüngst haben wir ein Briefkouvert, das dicht aneinandergedrängt, ungarische, deutsche, französische und englische Postzeichen enthält. Der Brief wurde vor beiläufig zwei Monaten aufgegeben und gelangte erst jetzt an den Adressanten. Die Adresse lautete: „... Urhoz, Vácsele, Ipolysagh, Lonthón. Da dieser Name als letzte Poststation zuletzt angegeben war, so schickten die Betreffenden den Brief nach London. Zum Glück geriet er dort in die Hände eines Ungars, der ihn wieder zurücksandte, und so kam er nach zwei Monaten nach langer Wanderung von London nach Lonthó.

Eine Bäuerin die vom Lande herein kam, trat gestern morgens in die Franciskaner Kirche, legte ihr Bündel ziemlich entfernt v. dem Eingang in das Gotteshaus auf die Erde und kniete vor dem Altare nieder um ihre Andacht zu verrichten. Als sie sich nach verrichtetem Gebete wieder entfernten wollte, war das Bündel verschwunden und der doppelt sträfliche Frevler war nicht zu ermitteln.

Die Art des Krtegführens ist verschieden; so begoß vorgestern eine Dienstmagd eine Köchin, die in demselben Hause zu ebener Erde diente, mit heißem Wasser. Sie läugnete gar nicht, daß sie dies aus Rache gethan habe, weil sie von ihrer Feindin beschimpft worden war. Die Verletzte dürfte acht Tage an den Folgen der heißen Douche zu leiden haben.

Gestern wurde eine des Diebstahls verdächtige Zigeunerin angehalten, in der man bei der polizeilichen Untersuchung eine steckbrieflich verfolgte Diebin erkannte, die der eskortirenden Wache durchgegangen war.

Vorgestern Nacht wurde im Garten eines Hauses in der Neugasse (am Festungsberge) ein Mann auf einem Baume erhängt gefunden.

Vorgestern Nacht wurde in der Neustadt der Feuermann des Dampfbootes „Schlid“ von 3 Burschen in Folge eines Streites angefallen und durch Messerstiche bedeutend verletzt. Er erhielt zwei Wunden an der Stirne, bedeutende Verletzungen am Auge und einen Schnitt in den rechten Zeigefinger. Die Angreifenden — drei Fleischhauergesellen eines Diner Fleischhauers — wurden ermittelt und gestern früh verhaftet.

Am 5. wurden in Altosen ein sechsjähriger Knabe und ein 9jähriges Mädchen von dem wuthverdächtigen Hunde eines Weingärtners gebissen. Der Eigentümer des Hundes ist zur Verantwortung gezogen worden.

Vom 2. bis 5. dieses Monates sind in Ofen 50 maulkorblose Hunde eingefangen worden.

Unter den von Southampton nach Amerika übersiedelten Ungarn befinden sich 3 Frauen und 3 Kinder. Aus dem neulich citirten Namensregister sind folgende drei, die ebenfalls nach Amerika wandern, weggeblieben,

nämlich Mihalovis, gewesener Stuhlrichter aus der Baranya, Könyi, aus Temesvár, und Bital, beide Offiziere.

Den von Fr. Rachel zu gebenden Dramenvorstellungen soll jedesmal noch ein einaktiges französisches Lustspiel vorgehen, das von der französischen Gesellschaft dargestellt werden soll. In Bezug auf das Abonnement haben wir nachzutragen, daß das Eintreffen der hochberühmten Künstlerin von der genügenden Theilnahme an diesem Abonnement abhängen wird. Wir werden nun sehen wie weit unser Ehrgeiz in dieser Beziehung geht.

Heute Vormittags fuhr der eben so achtbare als wohlhabende Bürger K. aus seinem Hause in der Re-repesser Straße zum Thor hinaus, als ein vorüberfahrender Bauernwagen in die Quere kam, und die Deichsel beschädigte. Die Pferde jenes Herrn wurden scheu, warfen den Wagen um (wobei der Eigentümer aus demselben stürzte und stark beschädigt wurde) schleppten im wildesten Galoppe Wagen und Kutscher, der die Zügel nicht fahren ließ, bis zur Rochuskapelle, wo sie von einigen muthigen Bauern angehalten wurden. Der Kutscher wurde arg zugerichtet, indem er an vielen Körperstellen verwundet und ihm die Kleider in Stücke zerrissen worden waren.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 26. Juni: Mit dem letzten englischen Dampfboote sind wirklich über hundert Flüchtlinge nach England abgereist. Bay war nicht darunter. Das Schiff landete in Ghemlek und da schiffen sich die bei der letzten Expedition Zurückgebliebenen ein; nur Dömötör und Prziemsky weigerten sich auch diesmal und sollen nun nach Kiutahia zurückgebracht werden.

Nach dem „K. Bl. a. B.“ beabsichtigt Sr. Maj. der Kaiser im Laufe dieses Sommers einen Ausflug nach Ungarn, namentlich nach Preßburg zu unternehmen.

Da rede noch einer vom ewigen Frieden, wenn bloß in den letzten drei Tagen und über ein Duzend Berichte von vorgeschlagenen Schlägereien zugekommen sind. Die kleinen Kapsalgerieen die unter dem Schutze der häuslichen Earen zu Ende geführt werden übergehend, erwähnen wir nur diejenigen, die mehr oder weniger öffentliches Aergerniß gaben. So gab dieser Tage an der Donau ein Weib den Beweis, daß man die Frauen nicht immer das schwächere Geschlecht nennen dürfe, indem es einen Mann tüchtig durchprügelte. Das triumphirende Weib ist eine Greislerin, der Vestigte soll — wie die verläumderische Jama sagt — ein städtischer Markt-aufscher sein. Die Klage ist beim Bezirksgerichte anhängig gemacht, und es wird sich wohl herausstellen ob das Gerücht gelogen habe. — Heldenmüthiger benahm sich ein Tagelöhner im Streite mit einer Debstlerin, die dergestalt zugerichtet wurde, daß sie ins Spital zur Pflege befördert werden mußte. — In Ofen mißhandelte ein bekannter Trunkenbold im Hause seine geliebte Ehehälfte und deren Mutter dergestalt, daß sie auf die Gasse flüchten und den Schutz nüchtrerner Erdensfinder ansehen mußten. Der rasende Roland ward ins Gefängniß gebracht.

Am 3. Juli l. J. wurde in der Ofener evangelischen Schule die jährliche Hauptprüfung vor einem sehr gewählten zahlreichen Publikum unter dem Vorsthe des dortigen Lokal-Schulinspektors Herrn v. Profopius abgehalten. Was Herr Schmidt als Leiter dieser Schule leistet, ist bekannt, und wurde schon oft in den Tagesblättern rühmlichst besprochen. So gab uns auch seine heutige Prüfung den vollen Beweis, daß er zum Schulmanne geboren ist und mit ganzer Liebe und beinahe mit Aufopferung seiner Gesundheit seinem Berufe vorsteht. Neunzig Schüler wohl zu unterrichten, darf eine herkulische Arbeit genannt werden, und dennoch hat jeder Zögling das vollkommen geleistet, was man zu erwarten berechtigt ist. Wir wünschen der Ofener evangelischen Gemeinde nur Glück, solch einen Lehrer zu besitzen, unter welchem die Anfangs nur spärlich besuchte Schule — (bei der vor 33 Jahren stattgehabten Errichtung derselben waren nur vier Schüler gegenwärtig, wie Herr Profopius am Schlusse der Prüfung erwähnte) jetzt zu dieser Blüthe gelangte. Es sind erst drei Jahre als er dieselbe mit 30 Schülern übernahm. — Solche Männer verdienen, um ihrem Berufe mit ganzer Seeleneiferkeit nachkommen zu können, gewiß eine sorgenfreie Existenz, da man ohnehin ihre Mühe nach Verdienst nicht belohnen kann. — Am Schlusse der Prüfung wurden mehrere werthvolle Bücher an die fleißigen Schüler als Prämien vertheilt, wofür wir den freundlichen Spendern im Namen aller Jugendfreunde herzlich danken. S—ch.

Dem Vernehmen nach sollen die städtischen Trabanten im August um 30 vermindert, folglich die Anzahl derselben auf 50 Individuen reduziert werden.

Fr. v. Hasselt-Barth, Fr. Young und der Improvisator Beermann veranstalteten in Preßburg ein Konzert. — Herr Wangel ist unter vortheilhaften Bedingungen in Brünn engagirt, wo er in „Ernani“ sehr angesprochen hat. Herr Hatmer, der um ein Engagement sich daselbst bewarb, wurde ein „trop tard“ zugerufen. Morgen wird Herr Molnár im Nationaltheater als Lyonel in der Oper „Martha“ auftreten.

In der Gegend von Miskolcz herrscht immer noch die Rinderpest, und mehreren Wirthen ist bereits fast der ganze Viehstand gefallen.

Nach Briefen aus Weßprim wurde auch dort am 1. v. Mis. um 10 Uhr Abends eine, einige Sekunden dauernde Erschütterung gespürt.

Im künftigen Jahre wird nach vierjähriger Unterbrechung wieder ein Staatschematismus erscheinen, welcher nebst dem Namens- und Rangverzeichnis der sämtlichen Staatsbeamten, viele für den Beamtenstand und die Gesamtbevölkerung wichtige und interessante Daten über Einwohnerzahl und Landes-eintheilungen enthalten wird.

Im Temescher Banate und der serbischen Wojwodschafft wird die k. k. Finanzwache mit 1. September d. J. ihre volle Thätigkeit beginnen, der systemisirte Stand besteht aus 1036 Mann, welche größtentheils in kleinen Abtheilungen aufgestellt, zum Theile aber auch einzeln bei ausübenden Gefällsämtern untergebracht wurde.

### Lokal-Wegweiser.

#### Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Se. Durchlaucht Prinz Schönau-Karolath sammt Prinzessin aus preuß. Schlessen. — Hr. Baron v. Bertouch, k. dänischer Gesandtschafts-Sekretär. Hr. H. Faye, k. dänischer General-Consul. — Hr. J. Löwenstjöld, Post-Directeur und Kammerherr, und Hr. N. Hefte, Privatier, aus Christiania (Norwegen). — Hr. Graf Nostitz, k. Ober. — Hr. Baron Brüssel, k. Oberst. — Hr. Graf Dun, k. Oberleuten., und Hr. Graf Salms, k. Rittmtr. — Friedr. Freiherr v. Schaffalitzky, Gutsbesitzer. — Hr. Graf D'Orsay, k. Oberleuten. — Hr. Ritter v. Galvagni, Realitätenbesitzer, von Triest. — Hr. Franz v. Sarkas, Domprobst, von Stuhlweissenburg. — Hr. J. v. Rezler, Güterdirector, von Janfodag. Hr. Joh. Erdelyi, k. Oberleuten. — Hr. Franz Pilgrab, k. k. Aktuar des Kreisgerichts von Kaschau.

Zur „Europa.“ Hr. Graf Joh. Hunyady, Gutsbesitzer. Hr. Sigm. v. Almásy, k. Rittmeister. — Hr. N. Wertheimstein, Banquier, von Wien. — Hr. Vincent Menello, Negoziant, und Don E. de Alberto Ravina, von Cadix. — Hr. Hermann Appel, Kaufm., von Paris. — Hr. Georg Dicho, Kaufm. von Hanau. — Hr. Gustav Plaise, Professor, von Berlin. — Hr. Ferd. Kolleger, Bürgermeister, von Fürstent. — Hr. Franz Mud, Erzleher. — Hr. Fokfamer, und Salomon Löbel, Kaufleute, von Bukarest. — Hr. Christian Thomas, Gastgeber, aus Sachsen. — Hr. Salomon Sabaty, Kaufm., aus d. Walachei. Hr. Schlessinger, Expeditur, von Raab. — Hr. N. Czervenska, k. Oberleuten., von Segedin. — Hr. Labislaus Namovits, Gutsbesitzer, von Czezin. — Hr. Carl Kessler, k. Fortifikat.-Rechnungsführer, von Peterwardein. — Hr. F. Kutschel, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Hr. Feiner, v. Gromay, Syndikus, von Bremen. — Die Frauen Rosalia und Franziska Namovits, Gutsbesitzerin, von Czezin. — Frau Magdalena Roth und Fr. Magdalena Eisenhut, von Fünfkirchen.

Zum „Palatin.“ Frau Anastasia Karacsony, von Temesvár. — Frau Maria Rudics, Gutsbes., von Almas. — Hr. Vettem k. Oberleuten. — Hr. Joh. Alamer, Rentmeister, von Tödes. — Hr. Marm. Teschenberg, Gutsbesitzer, von Preßburg.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. Franz Poltermann, Apotheker, von Baja. — Hr. Carl v. Jarnay, Gutsbesitzer. — Hr. W. Lorenz, Kaufmann, von Pardubitz. — Hr. M. Schneider, Kaufmann, aus der Walachei. — Hr. Const. Joannovits, Kaufm., von Baja. — Hr. Joseph Jarovits, Privatier, von Preßburg. — Hr. Ludw. Inker, Gutsbesitzer. — Hr. Johann Preyer, Bürgermeister, von Temesvár. — Fr. Eugenie Ziano v. Sorella, Privat., von Mailand.

Zum „weißen Schiff.“ Hr. Adam v. Markovits, Bürger von Wien. — Hr. A. Herbl, Handelsmann, von Ruffberg. Hr. Joh. Göb, Hausinhaber, von Segedin. — Hr. J. Nagy, Fiskal, von Pápa. — Familie Schler, Tänzer und Gymnastiker, von Wien. — Hr. Const. Spasopovich, Advokat, aus Syrmien. — Hr. J. H. Langenberger, k. Adjunkt, aus Böhmen. Zu den „Kurfürsten“ in Ofen. Hr. Anton Szöke, Lehrer, von K.-Sz.-Miklós. — Frau Kálmány, von Nyék. — Hr. Wilh. Albrecht, k. Verpflegs-Assistent. — Hr. Ant. Kastner, von Bicske.

Zur „Goldenen Sonne“ in Ofen. Hr. Joh. Sottel, Hr. Franz Külp und Hr. Joh. Herman, von Gran.

#### Verstorbene in Pest.

Innere Stadt.

- 23. Juni. Dem Carl Zwieh, Schneidermeister, sein Sohn Anton, 24 Stunden alt, kath., an Schwäche. Gutgasse 210.
- 28. Juni. Dem Frn. Jos. v. Nawratyl, seine Tochter Maria, 25 J. alt, kath., an Nervenleiden. Malergasse 376.
- 29. Juni. Frau Julie Hohenwarter, Fleischhauerswitwe, 56 J. alt, kath., Brustwasserleiden. Landstraße 571.
- 30. Juni. Dem Frn. Markus Klinger, Fruchthändler, sein Sohn Joseph, 1 1/2 Jahr alt, israel., an Krämpfen. Fischplatz Nr. 55.
- 1. Juli. Dem Frn. Hieronymus Leiter, Erzleher, f. Tochter Maria, 3/4 Jahre alt, an Fraisen. Rosenplatz 285.
- 2. Juli. Dem Frn. Franz v. Jüles, Advokat, sein S. Franz, 3 Wochen alt, kath., an Darmsucht. Seuplag 395. — Hr. G. v. Fehér, Domherr und Probst, 86 J. alt, kath., an Altersschwäche. Schönegeße Nr. 470.

#### Tags-Kalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Orthodoxen
8. Juli 1851.	Kilian	Kilian	26. Juni David
9. " "	Kutretia	Gottlieb	27. " Samson

#### Wasserstand der Donau am 8. Juli.

10 Schuh 5 Zoll 3 Linien ober Null,

Nemzeti színház.

Pest, kedden, julius 8-kán, 1851:
Grah n L. kisassz. és Ambrogio ur mint vendégek:
Katarina, a bandita leánya.

- Személyek:
Katarina, a banditák királynője . . . . . Grah n L. k.
Salvator Rosa, híres képiro . . . . . Ambrogio ur.

TÁNCZSOROZAT.
Első képb en: „Harczítáncz“ (pas Strategique), előadja
Grah n L. kisassz. a tánczkar kíséretében.

A balletet megelőzi:
Ejszél után.
Vigjáték 1 felvonásban, Dunkel után fordította G. S., a magyar
tudós társaság költségén.

Pester Sommertheater.

Mit hoher Bewilligung
unter der Leitung von A. Berg und Th. Witte.
Dinstag, den 8. Juli 1851:

Vierte Produktion der Wiener National-
und Grottesk-Tänzer-Gesellschaft,
(bestehend aus 14 Personen) unter der Direktion der Herren
Gebrüder Schier,

Der Abend eines Beduinen-Häuptlings.
Großes türkisches Ballet mit Pantomimen.

- Vorkommende Tänze:
1. Scherzando, Solo, getanz von Fräul. Sautter. — 2. Lucien-
Walzer, getanz von Fr. Danse. — 3. Das berühmte
Wiener Holz- und Stroß-Instrument, mit Begleitung des Or-
chesters, ausgeführt von 6 Beduinen. — 4. Große gymnastische
und echt beduinische Sprünge und Gruppierungen, von sämtl.
Beduinen ausgeführt. — Die Niesen-Pyramide, von Bombay.

Das Fest der Chinesen in Peking.
Eigensinn.
Kassa-Eröffnung um 5 Uhr. Anfang 6, Ende 8 Uhr

Sommertheater in Ofen.

Sechste Gastrolle des Herrn Nestroy, Mitglied des
k. k. priv. Karl-Theaters in Wien.
Dinstag, den 8. Juli 1851.

Einem Jux will er sich machen.

- Personen:
Zangerl, Gewürzkrämer in einer kleinen Stadt Fr. Engel.
Marie, dessen Nichte . . . . . Fr. Leeb.
Weinberl, Handlungsdiener . . . . . Fr. Nestroy.

Journal Aller.
An den geschäftigen Gast im Ofner Sommertheater.
Wenn der beliebte Komiker mit den am letzten Samstag
in der Poffe: „Frauenstärke und Männerchwäche“ eingeschalteten
heiligen Worten: „So war es, so ist es und so wird es sein“, irgend
einen besondern, dem großen Publikum nicht verständlichen Sinn
verbunden haben sollte, so bin ich ermächtigt, dieselben mit einem
dreifachen Amen zu beantworten.

(302) Aprikosen (Marillen) (1, 3)
werden auch dieses Jahr aus dem Garten des Hrn. Jos. v. Havas gegen Voraus-
zahlung abgegeben, und zwar:
100 St. halbreife zum Einlegen . . . 50 fr. C.-M.
100 St. ganz reife zum Einsieden . . . 1 fl. „
Bestellungen werden angenommen: Sebastianiplatz Nr. 294, beim Hausmeister.

(299) Dienstgesuch. (3, 3)
Eine stillsch gebildete Frau wünscht die Stelle einer Haushälterin anzunehmen.
Näheres hierüber: Landstraße, im Remetházy'schen Hause Nr. 648, Thür-Nr. 3.

Eiserne schön vergoldete oder feinfärbig lackirte
Grab-Kreuze
und
Trauer = Monumente,
zu allen Größen in verschiedenen Formen, mit und ohne
Postamentstein,
nebst der Aufstellung auf Verlangen empfiehlt zu möglichst billigen Preisen
Albert M. Forstinger,
Pest, Schlangengasse Nr. 422.

Bad Homburg bei Frankfurt a. M.
Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von Homburg. Zu den älteren, längst in hohem Rufe stehenden Quellen dieses Badesorten kamen in neuester Zeit noch neue durch artesi sche Bohrungen hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen ungewöhnlichen Ruf unter den Mineralwässern Deutschlands erlangt haben.

Pränumeration
Pränumerat
für Pest und Ofen
vierteljährlich
Für die tägliche Zu
8 fr. mo
Mit Postversendu
6 fl. 30 fr
Nro. 157
Pränu
Die freundl
„D
politisch:
immer mehr und
die gebrüht Leser
auf das laufende
Pränu
In loco im Expe
5 fl. C.M., viert
mit Zusendung in
viertelj. 2 fl. 54
versendung halb
30 fr. C.M.
Zur
meration ist für di
ber, — vierteljähr
Ende September,
durch jedes k. k.
Expedition des
sendet werden.
Die Gyp
Wien, 8. Jul
jen hat Wien bereit
\* Ze. Maj b
Diplome dem k. k.
des österrichischen
hen gerührt.
Paris. Die
während mit den
tigt, die, wie es sche
Anflug geführ habe
Zeit noch gewarnt,
hatte.
\*\* Eine bevorst
sammlung verliert
Wahrscheinlichkeit.
London, 4. J
den heute die dritt
für Leitartikeln. Er
Grundjages kein
auch das Volk nicht
gen den gefunden
das genannte Blatt
zig gegen die Toryp
herausgestellt, dah
talent sei; er schiebe
alten, baufälligen
Sand; wo er aus
der Judenfrage, da
kopflösen Ansichten n
bringen könne, da m
bebelten. (Anspielun
gestrigen Sitzung) d
von sich geben. Wei
dass der von ihnen
am Ende doch noch
mögen dieses Juwel
ten. Wer die bei jed
gung des Blattes „Z
wird die Satyre, we
gegenüber liegt, zu
Zurin, 4. Jul
85 in London abgef
Nomi, 1. Juli.
abgereist.
Madrid, 26. J
einer Zeit mit ein
gelaufen war, währe
von Miazares, seine
Schmerzenslager in
eingefunden. Sie w
da behandelte sie de
und Prätorien ab, u
schen Grenzwache a
der sie nun wohl in
führen wird. Demof